

Gottesdienste zur Weihnachtszeit auch wegen der Musik gut besucht

„Junger Chor Kaarst“ glänzte mit dem Bach-Weihnachtsoratorium

Kaarst. Wieder einmal war es - wie in jedem Jahr - soweit: Die besinnliche Zeit um das Weihnachtsfest machte die Menschen nachdenklich und stimmte sie verhalten; auch gingen viele in dieser Zeit wieder in die Kirche. Nicht immer allerdings des Gottesdienstes wegen, sondern vor allem auch, um schöne weihnachtliche Musik zu hören.

Spitzenreiter unter den in Kirchen aufgeführten Werken - wenn es denn eine Hitlist gäbe - ist unter Kennern seit langem das Oratorium „Tempore Navitatis Christi“, das wohlbekannte Weihnachtsoratorium des berühmten Komponisten Johann Sebastian Bach.

Innerhalb von sechs Kantaten wird hier die Weihnachtsgeschichte um die Geburt Jesu erzählt, in für damalige Verhältnisse typischer Form, mit Chorälen, Chören, Arien und einem Evangelisten, der den eigentlichen Erzähler spielt.

Am vergangenen Sonntag hatten die Kaarster Gelegenheit, die ersten drei Kantaten - denn nur selten gibt es eine Komplettauführung des dreistündigen Werks - dieses Werk zu hören. Und besonders groß war der

Andrang in der Kirche St. Martinus, da sich nun der „Junge Chor Kaarst“ dieser Komposition, unterstützt durch die bekannte Trompetengruppe Friedemann Immer, angenommen hatte.

So war denn auch die Begleitung des Orchesters herrlich sensibel, präsent und akzentuiert. Leider stimmte bei den Chören nicht gerade das Gegengewicht: Zu klein war das Instrumentalensemble, um auch im Forte des Chores begleitend drastisch akzentuieren zu können.

Doch welch ein Chor. Denn trotz der stimmlichen Stärke von zirka 60 Sängerinnen und Sängern war nicht nur die Ausgeglichenheit der vier Stimmen bemerkenswert, sondern ebenso der chorische Klang. Nie war hier eine Einzelstimme zu hören, schlank und flexibel reagierte er auf die genauen Einsatzanweisungen von Leiter Hans Michael Dücker. Extrem genau hielten sie die Tempi in den häufigen Chorälen, in denen Chöre gern zu schleppen beginnen, formte er den sprachlichen Duktus und ließ vergessen, daß ein solch großes Gesangsensemble der Komposition im eigentlichen Sinne nicht gelegen kommt.

Bei den Solisten muß allen voran die Altistin Mechtild Georg genannt werden, die in ihren Rezitativen und Arien durch eine spannende Deklamation, durch ihr schönes Stimmtimbre und ihre Phrasierung auffiel. Auch Bassist Joachim Kirschenberg und Sopranistin Cécilie Fuhs konnten fast an Georgs Leistung anschließen. Einzig Tenor Karl-Heinz Brandt war vielleicht nicht die optimale Besetzung: Er als Evangelist hatte eine zwar durchweg intonationssichere Stimme mit sauberem Duktus; doch fehlte ihm die Dramatik, die von einem Erzähler, der die Geschichte spannend darstellen will, verlangt wird.

Insgesamt ist dem jungen Chor Kaarst eine eindringliche und sensible Interpretation dieses oft schon als abgenutzt verschrienen Werkes von Bach gelungen. Sie macht gespannt auf die drei weiteren Kantaten, die laut Ankündigung zu einem späteren Zeitpunkt einmal aufgeführt werden sollen. Diese Musik Bachs kann sich nicht abnutzen. Wenn man nur in seine kompositorische Tiefe eindringt, wie es Hans Michael Dücker gelungen ist.

Carsten Dürer